

Kein gratis Zeitungsabo für Neuzuzüger

Die Medien sollten vom Kanton gefördert werden, forderte SP-Kantonsrat Patrick Portmann. Doch der Regierungsrat will weder Ausbildungen noch vergünstigte Abos für Junge finanzieren. Und Gratis-Abos für Neuzuzüger seien, wenn, dann Sache der Wohngemeinden.

Elena Stojkova

SCHAFFHAUSEN. Mit über 60 Prozent schicken die Schaffhauser Stimmberechtigten vor einem Jahr eine verstärkte Medienförderung – das Bundesgesetz über ein Massnahmenpaket zugunsten der Medien – bachab. SP-Kantonsrat Patrick Portmann reichte einige Monate später eine Interpellation ein: Unter hohem ökonomischem Druck stünden die Schaffhauser Medien, schrieb er. Und fragte, was der Regierungsrat von Medienförderung auf kantonaler Ebene halten würde. Nun liegt die Antwort der Regierung vor – Portmann ist enttäuscht darüber, wie er gegenüber den SN sagt.

Der Regierungsrat erklärt in der Antwort zwar, dass die Medien in der Schweiz von grosser Bedeutung seien. Sie würden die öffentliche Diskussion und die Meinungsbildung prägen. Auch ist die Rede davon, dass die Digitalisierung einschneidende Folgen habe. «Insbesondere Printangebote wie die klassische Tageszeitung müssen in den kommenden Jahren mutmasslich einen weiteren starken Rückgang der Werbeeinnahmen und der Abonnentenzahl hinnehmen.» Der wirtschaftliche Druck wachse, Titelfusionen, Redaktionszusammenlegungen oder Stellenabbau seien wahrscheinlich. «Die Inhalts- und Meinungsvielfalt wird darunter leiden.»

Sache der Gemeinden

Die Gegner des Mediengesetzes, das vor einem Jahr (schweizweit mit 54,6 Prozent) abgelehnt worden war, wollten keine staatlich finanzierten Medien. Sie befürchteten staatsnahe Berichterstattung. «Die Abstimmung fand inmitten der Corona-Pandemie statt, als es für Medien noch schwerer als sonst gewesen sein dürfte, ihre Unabhängigkeit gegenüber den medienkri-



tischen Teilen der Bevölkerung zu beweisen», schreibt der Regierungsrat.

Er zitiert aus der vom Bundesamt für Kommunikation zur Verfügung gestellten Übersicht der Gebührenverteilung: Radio Munot erhält 1430888 Franken, das nicht kommerzielle Radio Rasa 357210 Franken. Das Schaffhauser Fernsehen und Tele D erhalten nichts, Tele Top, das den Raum Schaffhausen durch eine entsprechende Konzession abdeckt, erhält 2964826 Franken vom Bund. Einer zusätzlichen direkten kantonalen Medienförderung steht der

Es gebe viele Wege der indirekten Förderung: zum Beispiel vergünstigte Abos für junge Bürgerinnen oder Neuzuzüger.

BILD MELANIE DUCHENE

Regierungsrat kritisch gegenüber, wie er schreibt. Eine solche könnte die Unabhängigkeit der Medien vom Staat gefährden.

Offener stehe die Regierung alternativen Formen der indirekten Medienförderung, wie sie in einigen Westschweizer Kantonen betrieben wird, gegenüber. Dort wird Neuzuzüger ein Gratis-Abo für ein regionales Medienangebot ihrer Wahl geschenkt – für ein Jahr. So lernen sie die Region besser kennen und die Medien kommen in Kontakt mit potenziellen Neukunden. «Der Regierungsrat ist aber der Meinung, dass

für eine solche indirekte Medienförderung die jeweiligen Wohngemeinden aufzukommen hätten.» Vergünstigte Zeitungsabos für junge Bürgerinnen und Bürger oder die finanzielle Unterstützung der Ausbildung sehe er als nicht zielführend an. Der fehlende Nachwuchs sei nicht das Hauptproblem in der aktuellen Medienlandschaft.

«Zu klein gedacht»

Portmann ärgert sich über die Antwort. Was der Regierungsrat da aufzähle – die Gründe für die Ablehnung des Mediengesetzes oder die Aufzählung der heutigen Beiträge durch den Bund: «Das kennen wir ja alles.» Irritierend findet er, dass die Regierung für den Kanton keinen Handlungsbedarf sieht. Er ist überzeugt, dass ein grosser Teil der Bevölkerung gratis Abonnements für Neuzuzüger oder junge Menschen begrüssen würde – «auch wenn dies nicht Unterstützung genug wäre». Dass die Verantwortung auf die Wohngemeinden abgeschoben werden soll, findet Portmann unverständlich. «Das ist zu klein gedacht», sagt er. Diese Unterstützung müsste der Kanton in die Hand nehmen.

Einfacher werde die Situation für die Medien nicht. «Es geht hier um Arbeitsplätze, aber nicht nur das: Es geht um lokale Berichterstattung, ohne die auch die Politik nicht leben kann.» Er verlange ja nicht, dass die Regierung Geld an die Medien verteile. «Die Gelder könnte eine Stiftung verwalten.» Andere Kantone würden das auch so machen. Die Kantone Waadt und Genf beispielsweise betreiben Medienförderung.

«Der Regierungsrat will gute Berichterstattung, aber will nichts dafür geben. Er wertschätzt die Medien nicht», sagt Portmann. «Er lässt euch im Regen stehen. Das finde ich schwach.»

Clowns, Piraten und Hippies: Die Seniorenfasnacht im «La Résidence»

Mit bunten Perücken und ausgefallenen Kostümen feierten rund 100 Seniorinnen und Senioren im «La Résidence» gemeinsam Fasnacht. Singend und tanzend zeigten die Feiern: Für Fasnacht ist man nie zu alt.

Shania Eberhard

SCHAFFHAUSEN. Auch dieses Jahr startete das Schaffhauser Fasnachtswochenende mit der vom Fasnachtskomitee organisierten Seniorenfasnacht. Nicht zum ersten Mal fand diese im Alterszentrum «La Résidence» statt. Ab 14 Uhr füllte sich das Bistro des Seniorenheims mit Bewohnerinnen und Bewohnern, aber auch mit Auswärtigen. Etwa 100 Seniorinnen und Senioren – verkleidet als Piraten, Wikinger, Clowns und vieles mehr – feierten gemeinsam mit den Pflegenden Fasnacht.

Musikalisch begleitet wurde der Anlass von René Gasser. Mit Klassikern wie «Vogellisi», «Es Buurebüebli» oder «Ein Stern» brachte er die Seniorinnen und Senioren nach und nach zum Mitsingen und manche auch zum Tanzen. Bereits seit Jahren musiziert er bei der Seniorenfasnacht. So wurde die Stimmung immer heiterer und das Lächeln auf den Gesichtern der Anwesenden immer breiter.

Polonaise und bunte Kostüme

Spätestens als dann zur Polonaise aufgerufen wurde, sang und tanzten fast alle mit. Zu Beginn noch etwas zurückhaltend, schlossen sich immer mehr Seniorinnen und Senioren der tanzenden Schlange an. Ob noch fit auf den Beinen oder im Rollstuhl, wer mitmachen wollte, konnte. «Es ist wunder-

schön und macht viel Spass», sagte Josefina Frankhauser. Die Seniorin besucht die Fasnacht zum ersten Mal, sagt

«Wenn es dann so weit ist, freuen sich die meisten und verkleiden sich gerne.»

Maya Güdel
Leiterin Hauswirtschaft

sie. Die Atmosphäre und die schwungvolle Musik gefielen ihr sehr. Sie kenne die meisten der Lieder und sang und tanzte beim Lied «Es Buurebüebli» fröhlich mit.

«Die meisten Bewohner sind im Vorfeld etwas zurückhaltend und möchten

sich lieber nicht verkleiden», sagt Maya Güdel, Leiterin der Hauswirtschaft. «Wenn es dann so weit ist, freuen sich die meisten und verkleiden sich auch gerne.» Im Kostümmzimmer halfen die Pflegerinnen und Pfleger zusammen mit der Friseurin den Bewohnern beim Verkleiden und Schminken. «Wer sich nicht schminken möchte, muss das natürlich auch nicht. Es soll jeder so kommen, wie es für ihn am wohlsten ist», so Güdel. Was noch übrig blieb, zogen sich die Pflegenden selbst über. «Die Pflegekräfte freuen sich auch immer auf die Seniorenfasnacht», sagt Güdel. Abgerundet wurde das Fest mit der Kürung der drei besten Verkleidungen.

GALERIE
Mehr Bilder unter www.shn.ch/click



Josefina Frankhauser war zum ersten Mal an der Seniorenfasnacht

BILD MELANIE DUCHENE

«Coding Club for Girls»: Frauenpower in der IT

Bereits das dritte Jahr in Folge fand am Donnerstag im gotec-Labor in Neuhausen einer der vier Workshops des «Coding Club for Girls» statt. Ziel der Workshops ist es, junge Mädchen für informationstechnische Berufe zu begeistern.

Zwölf interessierte Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren entwickelten am Donnerstag während zwei Stunden mit der Programmiersprache «Python» eine eigene Version des Computerspielklassikers «Snake». Python wird unter anderem auch von Unternehmen wie Google verwendet. Hochkonzentriert und in ihre Bildschirme vertieft, arbeiteten sich die Mädchen durch ein mehrseitiges Anleitungsdossier.

Der «Coding Club for Girls» ist ein Projekt der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL), unterstützt durch das Eidgenössische Büro für Gleichstellung von Mann und Frau. Es soll bei jungen Mädchen das Interesse für den IT-Bereich wecken. In der Schweiz beträgt der Frauenanteil in dieser Branche nur knapp 20 Prozent. Verschiedene Workshops fördern die digitalen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen. Man will nachhaltig weiblichen Nachwuchs für die Branche gewinnen.

Eine Branche für kreative Köpfe

Eine junge Frau, welche sich eines solchen Angebots in ihren Kindertagen auch erfreut hätte, ist Emily Gallacher. Sie studiert Informatik an der HSG in St. Gallen und leitete mit Jérôme Salm (ebenfalls Informatikstudent) den Workshop in Neuhausen. «Als ich ein Kind war, gab es diese Kurse noch nicht», erzählt Emily Gallacher, rückblickend finde sie das sehr schade. «Im

Informatikbereich kann man unendlich kreativ sein.» Sie wolle den Mädchen in den Kursen dieses Kreativitätspotenzial aufzeigen.

Dass die Workshops auf grosse Zustimmung stossen, zeigen auch die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen. Die zehnjährige Lovis besuchte zum ersten Mal einen Kurs des «Coding Club for Girls». Aufmerksam geworden sei sie durch Flyer, welche in der Schule verteilt wurden. «Ich finde es toll, dass wir direkt selber programmieren und tüfteln dürfen.» Sie könne sich vorstellen, später auch beruflich

«Im Informatikbereich kann man unendlich kreativ sein.»

Emily Gallacher
Kursleiterin «Coding Club for Girls»

Spiele zu programmieren. Für den zweiten Workshop, welcher am 7. Juni stattfinden wird, hat sich die Primarschülerin bereits angemeldet. In diesem Workshop wird den Mädchen gezeigt, wie sie effizient mit Suchmaschinen umgehen können.

Damit das Interesse der jungen Mädchen langfristig bestehen bleibt, können die Teilnehmerinnen auf einer speziellen für das Projekt entwickelten Webseite in weiteren Aufgaben ihre Fähigkeiten vertiefen und an Wettbewerben teilnehmen. Nebst dem «Coding Club for Girls» bietet die EPFL auch Intensivkurse für unter zehnjährige Mädchen an. Die Workshops von «Internet und Code für Mädchen» finden in Neuhausen seit 2018 jährlich statt und werden stets gut besucht. (aho)